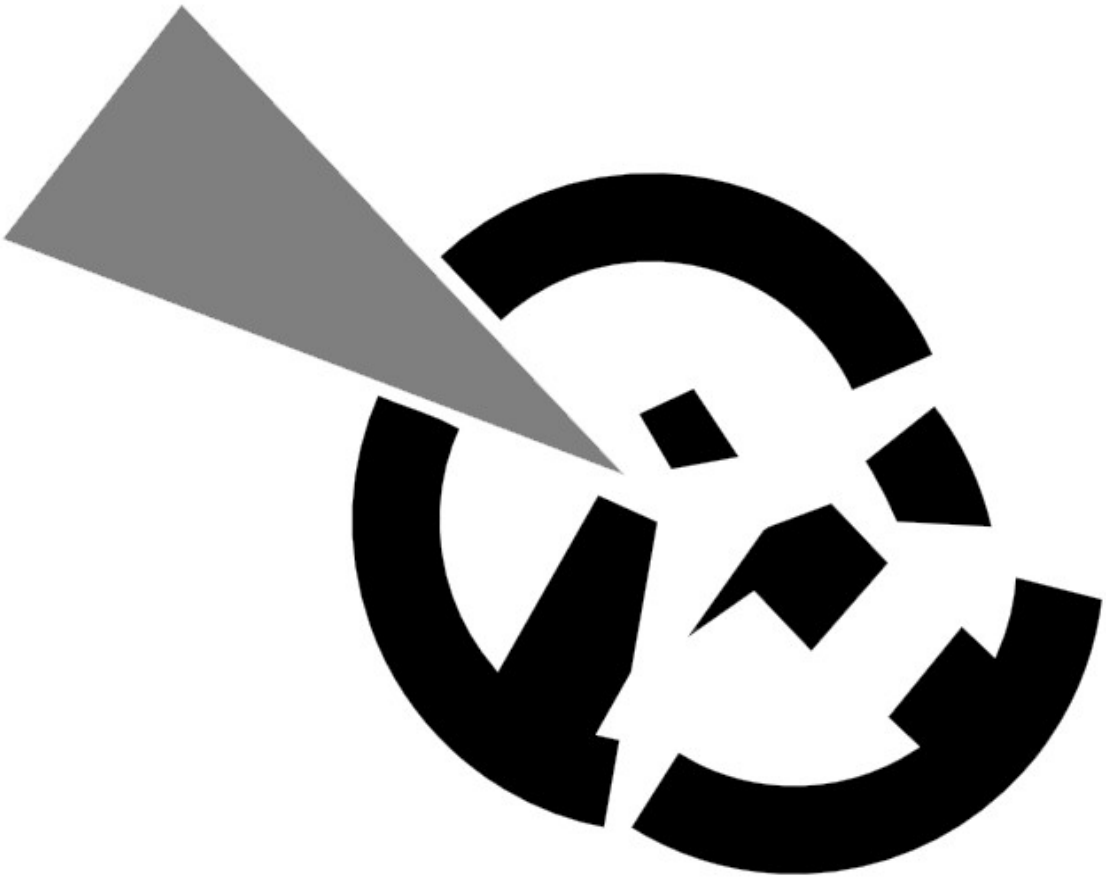
Ein Reader aus der Reihe „Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten“

Beiträge zur neurechten „Identitären Bewegung“



Ein Reader des Projekts INO
infonordost.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung . . . . . Seite 1

I. Symbole von Jungfaschisten: Neue rechte Posterboys . . . . . Seite 2
I.I. Memes und Monumente . . . . . Seite 2
I.II. Ähnlich wie einst die traditionelle Linke . . . . . Seite 3
I.III. Antifa oder Fascho? . . . . . Seite 3

II. Interview „Die Identitären haben Räume besetzt“ . . . . . Seite 4

III. Interview „»Blut und Boden« stylisch verpackt“ . . . . . Seite 7

IV. Wo Ideen verbreitet werden: Vernetzungsstellen der "Neuen Rechten" . . Seite 11

V. Die „Identitäre Bewegung“ - Open-Source-Ideologie aus dem Internet . . Seite 14
V.I. Partei? Verein? Gang? Burschenschaft? Oder doch . . . . Seite 14
nur eine Facebook-Gruppe? . . . . . Seite 14
V.II. Open-Source-Ideologie . . . . . Seite 14
V.III. „Wir sind die Guten“ . . . . . Seite 14
V.IV. Die deutsche „Rechte“ entwickelt sich . . . . . Seite 15

VI. Internetlinks – Eine Webhilfe . . . . . Seite 16

Eigentumsvorbehalt:
Nach dem Eigentumsvorbehalt ist diese Broschüre solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. »Zur Habenahme« ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Broschüre der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Broschüre der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Einleitung

Nach der Herausbildung des Rechts-Rock war die radikale Rechte in Deutschland kaum noch in der Lage, jugendkulturell anschlussfähig zu werden. Auch die Inszenierung der „Autonomen Nationalisten“ hat daran wenig geändert. Mit dem Entstehen der „Identitären Bewegung“ hat die rechte Szene eine Kampagne ins Leben gerufen, die das ändern könnte.

Zentrales Versatzstück der Ideologie ist der Ethnopluralismus. Dieser erkennt zwar die Gleichwertigkeit unterschiedlicher Kulturen an, propagiert aber Abgrenzung, „Reinhaltung“, Vermeidung von Vermischung – also letztlich eine homogene Gesellschaft, mit der sich die in der globalisierten Welt Vereinzelten „identifizieren“ können soll.

Der vorliegende Reader befasst sich detailiert mit dem Phänomen der „Identitären“. In mehreren Artikel und zwei Intervies werden die Entstehung, Ideologie und Auftreten in der Öffentlichkeit untersucht.

Wie organisieren sich die europaweit agierenden Gruppen der „IB“? Wie finanzieren sie sich und woher nehmen sie ihre Ideologie? Einblicke in diese und andere Fragen bietet die vorliegende Broschüre, die damit einen notwendigen Überblick eines essentiellen Teils der Neurechten Bewegung ermöglicht.

I. Symbole von Jungfaschisten: Neue rechte Posterboys

Die Identitären setzen sich vom Muff der alten Rechten ab. Sie bedienen sich neuer Symbole – sowohl historischer als auch popkultureller.

Nehmen wir zum Beispiel Asterix. Die keltische Comicfigur war schon identitär, bevor es die Identitäre Bewegung überhaupt gab. Zuerst hat der Kulturhistoriker Léon Poliakov in seiner Studie „Der arische Mythos“ darauf hingewiesen, dass es in dem gallischen Dorf der Unbeugsamen nicht mit rechten Dingen zugeht – oder viel eher mit allzu rechten.
Es handelt sich um eine autochthone und homogene Dorfgemeinschaft, die sich nicht nur dem römischen Imperium, sondern allen äußeren Einflüssen überhaupt widersetzt. Frauen sind entweder mütterlich oder begehrenswert gezeichnet. Wissenschaft ist funktionierende Alchemie und obliegt dem druidischen Oberpriester, die technische Entwicklung verharrt in der Hinkelsteinzeit. Und der Dorfälteste spricht „frei von der Leber“ weg, wenn er sagt: „Ich habe nichts gegen Fremde, einige meiner besten Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden sind nicht von hier.“
Und das ist schon, en miniature, die ganze Philosophie der Identitären. Weshalb Asterix in Frankreich schon lange in den symbolischen Fundus der Neurechten eingemeindet und auch hierzulande neuerdings als Verteidiger des Völkischen entdeckt wird – ganz affirmativ von einer sich progressiv verstehenden Rechten, die in der Welt des Symbolischen nach Anknüpfungspunkten suchen. Schließlich ist jedes Symbol auch nur weißes Papier. Es kommt darauf an, mit welcher Ideologie es beschrieben oder überschrieben ist.
Besonders bequem sind Symbole der europäischen Geschichte, auch wenn es nur Ortsnamen und damit bloße Signaturen sind. Mit der Besetzung einer Moschee in Poitiers sind 2012 die französischen Identitären überhaupt erst ins Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gerückt. Die Aktion sollte an die Schlacht von Tours und Poitiers erinnern, bei der ein „europäisches Heer“ aus Franken, Sachsen und Langobarden im Jahr 732 ein marodierendes Heer arabischer Muslime schlug.

I.I. Memes und Monumente

Die moderne Forschung weist darauf hin, dass die Araber ohnehin kein gesteigertes Interesse am rückständigen Mitteleuropa gehabt hätten. Ihr Andalusien sollte noch Jahrhunderte in einer kulturellen Blüte stehen, von der das übrige Europa nicht einmal zu träumen wagte. Aber egal. Reconquista, Baby!
Also besetzen die Identitären mit muslimischen Gotteshäusern auch die Chiffre „Poitier“ und beanspruchen für sich, eine neue „arabische Expansion“ in Westeuropa eindämmen zu wollen, gern mit kreuzritterlichem Einschlag auf Buttons, Postern, Kleidung oder in Memes. Geschichtliche Daten können nicht weglaufen, geschichtsträchtige Monumente ebenso wenig. Weshalb die deutschen Identitären jüngst auf das, genau, geschichtsträchtige Brandenburger Tor kletterten, um gewissermaßen vom denkbar höchsten Ross des preußischen Militarismus herab für „sichere Grenzen, sichere Zukunft“ und eine „Festung Europa“ zu werben. Deshalb setzen Identitäre in ganz Europa neue Zeichen oder besinnen sich auf alte.
Der „Bloc Identitaire“ frankofoner Jungfaschisten in Frankreich, der Walloniens und der Romandie hat sich für seine Flyer und T-Shirts den schwarzen Keiler auserkoren – ein, wenn gereizt, ziemlich aggressives Tier aus den europäischen Urwäldern und auch ein bei „Asterix“ sehr beliebtes Schwein. Europaweit durchgesetzt hat sich ein abstrakteres Zeichen, der gelbe griechische Buchstabe Lambda auf schwarzem Grund (oder umgekehrt).
Er schließt ein ganzes Bündel an Interpretationen auf, bezieht er sich doch auf das Schild der

spartanischen Hopliten. In der Schlacht bei den Thermopylen 480 v. Chr. hielten gemäß der Überlieferung 300 Spartaner um ihren König Leonidas die Stellung und damit eine bedeutende persische Übermacht lange genug auf, um eine Reorganisation der griechischen Streitkräfte zu ermöglichen. Die Truppe blieb an ihrem Platz, so wie es sich die Identitären für jedes Volk wünschen.

I.II. Ähnlich wie einst die traditionelle Linke

Zugleich erinnerte wohl schon die Spartaner selbst die Keilform des Buchstaben Lambda an die berüchtigte Kampfformation der Phalanx, mit der die Bürgersoldaten bevorzugt in die Schlachten zogen. Das heldenhafte Ausharren der Spartaner gilt seit der Überlieferung durch Herodot als Urbild von Pflichtbewusstsein. Darüber hinaus steht die Schlacht bei den Thermopylen am Anfang einer ganzen Reihe halbmythologischer militärischer Auseinandersetzung, in denen immer mal wieder „Europa“ gegen feindliche Invasoren verteidigt wurde.

Lambda erinnert sicher auch nicht ganz zufällig an das Symbol der nationalsozialistischen Sturmabteilungen (SA). Zudem nannten sich die ersten spanischen Faschisten „Falange“ – Phalanx. Die Neuen Rechten allerdings schöpfen nicht in erster Linie aus der Geschichte, sondern aus der Popkultur. Ihr Lambda entstammt der Verfilmung von Frank Millers revisionistischem Comic „300“ über die Spartaner. Erfolgreich auf seine Tauglichkeit abgeklopft werden auch andere popkulturelle Phänomene. Gnade findet die Hollywoodproduktion „Avatar“, wo die unverdorben indigene Bevölkerung eines paradiesischen Planeten kosmokapitalistischem Raubbau ein Ende setzt.

Andere Posterboys der Bewegung sind Filmfiguren wie Tyler Durden („Fight Club“) oder Neo („Matrix“) – alles Gestalten, die sich furchtlos den „wahren Zusammenhängen“ einer plutokratischen Welt stellen. In „Matrix“ wird ein Computernerd vor die Wahl zwischen einer blauen und einer roten Pille gestellt. Die Einnahme der „red pill“ ermöglicht ihm, die Welt als Simulation und die „Wahrheit dahinter“ zu sehen – und sich in eine messianische Gestalt zu verwandeln. Im identitären Podcast „Leuchtfeuer“ gibt es eine Reihe namens „Die rote Pille“, in dem beispielsweise das Orwell’sche „Doppeldenk“ und Platons Höhlengleichnis gegen die „mediale Simulation“ unserer Wirklichkeit in Anschlag gebracht wird.

Fündig werden die Identitären auch bei japanischen Animes und hier speziell beim legendären Studio Ghibli. Deren Zeichentrickfilme sind nicht nur objektiv tiefer und weiter als alles, was Disney jemals gemacht hat – sie sind auch „identitär lesbar“, allen voran die naturromantische Dystopie „Nausica“ aus dem Tal der Winde. Darin setzt sich die Prinzessin eines kleinen Volkes gegen ein „Meer aus Fäulnis“ zur Wehr. Umstandslos eingemeindet wird von dem Identitären eine tragische Figur wie der japanische Schriftsteller und reaktionäre Putschist Mishima Yukio. Putin sowieso. Auf dieser Ebene nehmen die Beispiele kein Ende, weil die Identitäten ähnlich verfahren wie einst die traditionelle Linke – die hat von Spartacus bis hin zu Thomas Münzer ebenfalls so lange an Figuren herumgedeutelt, bis sie in ihren ideologischen Kram passten.

I.III. Antifa oder Fascho?

Das zeigt auch die Wahllosigkeit, mit der etwa ein ursprünglich unpolitisches Internetphänomen wie „Pepe der Frosch“ von der neurechten Bewegung in den USA gewissermaßen auf rechts umprogrammiert wird. Wie volatil die Bedeutung von Symbolen sein kann, zeigt sehr gut die ursprünglich für den Film „V wie Vendetta“ gestaltete und vor allem in linken Kreisen populäre Maske, die den anarchischen Terroristen Guy Fawkes darstellen soll. Inzwischen verbergen sich dahinter auch rechte Organisationen, wie überhaupt eifrig in „linkem“ Revier gewildert wird – in freier Wildbahn sind Identitäre von der Antifa kaum mehr zu unterscheiden. Die postmoderne Verwirrung hat System. Weltanschauliche Kämpfe werden einstweilen im vorpolitischen Feld ausgefochten, wo es „nur“ um Symbolisches geht.

Neu ist der Versuch, verschiedene Subkulturen ideologisch aufzuladen – weil genau dort eine

verunsicherte jugendliche Klientel erreicht wird, die sich von geborgter Coolness und der pennälerhaften Bildungshuberei (Stefan George! Oswald Spengler! Friedrich Nietzsche!) dahinter beeindrucken lassen könnte. Als Zugabe gibt es nicht mehr knüppelnden Rechtsrock, sondern „Neofolk“ (Sagittarius, Jännerwein) mit weinerlichen Heimattexten.
Eine ältere Generation der Faschisten bediente sich noch hergebrachter Symbole, vom Hakenkreuz bis zum Rutenbündel italienischer Faschisten. Runenquatsch und Landserromantik schöpften noch aus der Ikonografie des Dritten Reichs und dienten als klandestine Codes innerhalb der Szene. Derlei hält sich noch in Aufklebern auf den Heckscheiben („Todesstrafe für Kinderschänder“ etc.) von Autos in Mecklenburg-Vorpommern, läuft aber zusehends aus. Identitäre interessiert das nicht mehr.
Vom Muff der Vergangenheit wollen sie sich offensiv absetzen, die Symbole sollen nach außen abstrahlen – nicht nach innen. So gesehen geben sich die Identitären, wie es die Nationalsozialisten auch schon taten, auf der Ebene der Zeichen halbwegs „state of the art“. Die dumpfe Variante der achtziger und neunziger Jahre war eine Ausnahmeerscheinung. Neue Rechte sind nicht mehr von Weitem zu erkennen, wir werden nicht mehr rechtzeitig die Straßenseite wechseln können. Der Rechte, das ist heute nicht mehr der debile Schläger aus „Asterix bei den Goten“. Der Rechte, das ist Asterix selbst.

Quelle: *http://taz.de/Symbole-von-Jungfaschisten/!5382279/. Zuletzt abgerufen am 07.03.2017.*

II. »Die Identitären haben Räume besetzt«

In der neurechten Bewegung sammeln sich nicht mehr nur dumpfe Mitläufer. Das macht sie um so gefährlicher. Gespräch mit Volkmar Wölk

In den vergangenen Monaten hat die sogenannte Identitäre Bewegung verstärkt auch in der Bundesrepublik von sich reden gemacht. Wer steckt dahinter, und was ist deren politischer Ansatz?
Es handelt sich hauptsächlich um jüngere Menschen, überwiegend um Männer. Das ist nicht ungewöhnlich für Strukturen der extremen Rechten. Ungewöhnlicher ist der Umstand, dass die Mehrheit von ihnen studiert oder das Studium bereits beendet hat. Das hat dazu geführt, dass sie sich beim Zusammenbasteln ihrer Ideologie nicht nur beim entsprechenden deutschen Gedankengut bedienen, sondern sehr intensiv auch der »Klassiker« unter den einschlägigen Autoren besonders in Frankreich und Italien. Überhaupt greifen sie auf, was an aktuellen Publikationen zur Modernisierung der eigenen Ideologie brauchbar ist.

Was genau?
Das können Werke der deutschen »konservativen Revolution« sein, strategische Schriften aus dem Frankreich der sechziger Jahre oder ein italienischer autoritärer Esoteriker wie Julius Evola. Wenn die wichtigsten Feindbilder erfüllt sind – Antiliberalismus und Antiamerikanismus –, greift man allerdings auch gerne zu früher linken Autoren wie dem italienischen Philosophen Costanzo Preve oder seinem französischen Kollegen Jean-Claude Michéa.
Statt von »Identitären« – wie sie sich selbst bezeichnen – sollte man wohl besser von einer Spielart des völkischen Nationalismus sprechen. Entstanden ist diese Bewegung in Frankreich, wo sie noch immer am stärksten ist, aus einer nationalrevolutionären Organisation, dem »Bloc identitaire«. Wenn diese Leute von »Identität« sprechen, meinen sie nicht die eines Individuums, sondern stets die eines Kollektivs. Die »Identitären« leiten ihr Konstrukt einer kollektiven Identität aus imaginierten Gemeinschaften wie Volk, Nation, dem »christlichen Abendland« oder der gemeinsamen europäischen Kultur ab. Nehmen wir aber nur das letzte Beispiel: Wird ein Punk

tatsächlich behaupten, er habe die gleiche Identität wie jemand, der volkstümliche Musik liebt?

Also verorten Sie diese Bewegung im klassischen Bereich des Rechtsextremismus?
Sie ist aus einer ideologischen Strömung der klassischen extremen Rechten entstanden, deren Wurzeln sich mindestens bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zurückverfolgen lassen. Auch ihre heutigen Protagonisten haben oftmals einen entsprechenden organisatorischen Vorlauf, ob es sich nun um Mitglieder völkischer Burschenschaften handelt oder um junge Menschen, die bereits durch die Familie in rechten Jugendbünden sozialisiert worden sind. Nichts, aber auch gar nichts spricht dafür, sie nicht zur extremen Rechten zu zählen. Warum die Behörden in der Bundesrepublik so lange mit einer entsprechenden Einschätzung gezögert haben, ist eigentlich nur dadurch zu erklären, dass diese nur dann jemanden als »Rechtsextremisten« erkennen, wenn dieser von sich selbst sagt, er sei Neonazi.

Allerdings betonen die »Identitären« regelmäßig, nichts mit originären Neonazis zu tun zu haben. Wie glaubwürdig ist das?
Natürlich kommt es immer wieder zu Übertritten zu den Identitären, besonders von den Jungen Nationaldemokraten. Nun, wenn jemand nicht ganz dämlich ist, verlieren letztere natürlich schnell ihre Attraktivität. Außer den immer gleichen Aufmärschen zu den stets gleichen Anlässen findet dort kaum noch etwas statt. Keine Flashmobs wie bei den Identitären, keine Straßentheateraktionen, keine Bühnenbesetzungen. Erst recht keine systematische Auseinandersetzung mit Schriften jenseits der klassischen Naziliteratur. Wer mit etwas Hirn im Kopf möchte zum Thema Geschichte schon immer wieder die Geschichten der alten Frontkämpfer hören?
Tatsächlich handelt es sich bei den Identitären aber nicht um Neonazis. Es sind Faschisten, Faschisten im Sinne der Definition des israelischen Faschismusforschers Zeev Sternhell. Dort, wo bei den Neonazis Volk und Nation die zentralen Begriffe sind, beziehen sich die Identitären auf Europa als »ein Imperium ohne Imperialismus«, auf ein »Kräftedreieck aus Nation, Region und Europa«. Selbst der Begriff »rechts« ist ihnen verpönt. Sie sehen sich als »jenseits von links und rechts«, so wie es der Ansatz der frühen faschistischen Gruppen war.

Und doch ist es den »Identitären« gelungen, sich als junge und moderne Jugendbewegung zu inszenieren. Macht das die Gefährlichkeit nicht sogar größer?
Natürlich. Aber da hilft kein Klagen. So ist die Situation nun mal momentan – in ganz Europa. Was zu Beginn in Deutschland noch eine rein virtuelle Bewegung war, verfügt inzwischen über echte Strukturen. Das ist natürlich immer noch keine Massenbewegung. Das wollen sie aber auch nicht sein. Sie verstehen sich selbst als Elite, als Avantgarde. Und dabei kann man natürlich nicht Hinz und Kunz gebrauchen. Es gibt ein Umfeld an älteren Ideologen der »neuen« Rechten, beispielsweise das »Institut für Staatspolitik«, es gibt einschlägige Zeitschriften zur Schulung. Es gibt mit dem Verein »Einprozent« nunmehr auch eine Struktur, die Unterstützung bei anfallenden Gerichtskosten leistet. Und jüngst hat ein Akteur dieses Spektrums in Dresden einen Verlag gegründet: »Jungeuropa«. Die ersten beiden dort verlegten Werke: der Roman »Die Unzulänglichen« des französischen faschistischen Schriftstellers von Weltrang Pierre Drieu la Rochelle und die strategische Schrift »Für eine positive Kritik« von Dominique Venner, ohne den die europäische »neue« Rechte gar nicht vorstellbar ist.
Wir dürfen dabei aber auch nicht vergessen, dass die Aktionsformen tatsächlich für junge Menschen attraktiv sind. Zwar wettern die »Identitären« gegen das Gedankengut der 68er, die damals erfolgreichen Aktionsformen haben sie allerdings übernommen. Sie haben Räume besetzt, die die Linken ohne Not und leichtfertig freigegeben haben. Zumindest die führenden Köpfe dürften Schriften wie die des Situationisten Guy Debord über »Die Gesellschaft des Spektakels« sehr genau gelesen haben. Jüngere Autoren wie Benedikt Kaiser werten die innovative linke sozialwissenschaftliche Literatur aus und versuchen, die soziale Frage zu besetzen. Der

Neoliberalismus ist auch für sie ein Irrweg mit verheerenden Folgen. Und dabei handelt es sich keineswegs lediglich um »soziale Demagogie«, wie so gerne von links behauptet wird.

Sondern um was?
Wie soll ich einem Volk glaubhaft machen, dass es eine gemeinsame Identität habe, wenn ein Drittel dieses Volkes – was immer das sein mag – ausgegrenzt wird, nämlich ökonomisch? Die erkennen durchaus, dass Politik schlicht unmöglich wird, wenn es ein Primat der Ökonomie gibt, die großen Konzerne – in ihren Worten: die Globalisten – den politischen Kurs diktieren und das Volk ganz und gar nicht herrscht, sondern lediglich ohnmächtiger Zuschauer ist. Selbstverständlich handelt es sich um eine sehr verkürzte Kapitalismuskritik bei den Identitären, aber es wäre ein Fehler zu glauben, dass es ihnen damit nicht ernst ist.

Noch verfügen die »Identitären« nicht über bundesweit aktionsfähige Strukturen. Fürchten Sie, dass sich das in naher Zukunft ändern könnte?
Die Entwicklung spricht dafür. Auch in Frankreich dümpelte die Bewegung zunächst einige Jahre relativ erfolglos vor sich hin. Bis zu einer spektakulären Aktion, die sie auf einen Schlag landesweit in alle Medien brachte. Nämlich der kurzzeitigen Besetzung der im Bau befindlichen Moschee von Poitiers. Heute hat die »Génération identitaire« nach eigenen Angaben mehr als 2.000 Mitglieder. Eine ganze Reihe von ihnen ist in jüngerer Zeit auch dem Front National beigetreten. Man geht arbeitsteilig vor: Die Identitären machen die Aktionen, mit denen die Partei selbst besser nicht in Verbindung gebracht wird. Diese wiederum nutzen die Partei einerseits, um deren Ressourcen nutzen zu können, andererseits, um besonders aus ihrem Jugendverband die als brauchbar ausgemachten Kader für sich zu gewinnen. Sozusagen eine Win-win-Situation.
Es ist zwar nicht sicher, dass sich eine solche Entwicklung in der Bundesrepublik wiederholen wird, aber es ist auch keineswegs ausgeschlossen. Wir sehen, dass die extreme Rechte im Aufwind ist. Da steigt naturgemäß die Attraktivität einschlägiger Gruppen außerhalb der Parteien.

Welche Rolle spielt diesbezüglich die AfD?
Es fehlt keineswegs an Distanzierungen aus der AfD gegenüber den Identitären. Sie sind allerdings ganz und gar nicht glaubhaft. Einige Funktionäre der Partei geben auch offen zu, dass es eine Kooperation und auch Doppelmitgliedschaften gibt. Die ideologischen Schnittmengen zum Höcke-Gauland-Flügel der AfD sind nicht zu übersehen; und besonders in der »Jungen Alternative« scheint mir der ideologische Einfluss der Identitären keineswegs minoritär zu sein. Fest steht, dass die Bewegung nicht auf der ominösen Unvereinbarkeitsliste zu finden ist, die die AfD erstellt hat.
Nicht selten wurde in den vergangenen Wochen auch von Linken eine Beobachtung der »Identitären« durch den Verfassungsschutz gefordert. Aber bestünde dann nicht die Gefahr, dass die Bewegung dadurch personell und finanziell gestärkt würde, wie es durch die Geheimdienstaktivitäten beispielsweise auch beim »Thüringer Heimatschutz« der Fall war, aus dem später das Terrornetzwerk »Nationalsozialistischer Untergrund« hervorging?
Ich für meinen Teil sehe den Inlandsgeheimdienst als Teil des Problems, nicht als Teil seiner Lösung. Ich fordere seine Abschaffung. Wenn unabhängige Antifas in dieser Woche ein umfangreiches Dossier über die »Identitäre Bewegung« in Norddeutschland veröffentlicht haben, dann haben sie damit mehr in Sachen Aufklärung geleistet als das Bundesamt und alle Landesämter für Verfassungsschutz zusammen. Ich verlange allerdings von der Bundesregierung und den Landesregierungen, dass sie tragfähige Gesamtkonzepte erarbeiten, damit die extreme Rechte zurückgedrängt werden kann. Dazu gehört die genaue Analyse solcher Strukturen. Doch dafür sind allemal unabhängige wissenschaftliche Einrichtungen befähigter als irgendein Geheimdienst. Denen mangelt es regelmäßig an der Intelligenz für eine solche Analyse und – zumindest bei uns in Sachsen – sogar an den notwendigen Sprachkenntnissen.

Volkmar Wölk ist Publizist, Pädagoge in der Erwachsenenbildung und regelmäßiger Mitarbeiter der Fachzeitschrift Der Rechte Rand. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die Ideologieentwicklung der europäischen Rechten. Letzte Veröffentlichung: »Zur Renaissance der europäischen Konservativen Revolution«, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2016; online abrufbar unter: kurzlink.de/woelk-konservative.

Quelle: *https://www.jungewelt.de/2017/02-10/012.php?sstr=identit%C3%A4re. Zuletzt abgerufen am 07.03.2017.*

III. »Blut und Boden« stylisch verpackt

Interview mit Julian Bruns über die Identitären und ihre Rolle innerhalb der rechten Szene

Die Identitäre Bewegung ist in Europa in den letzten Jahren in Frankreich, Österreich, aber auch in Deutschland mit spektakulären Aktionen aufgefallen. Sie besetzten eine Moscheebaustelle, ließen Banner am Brandenburger Tor oder am Kölner Hauptbahnhof ab, wollten Parteizentralen besetzen. Wo liegen die Ursprünge dieser Gruppen und Aktionen?
In Frankreich in der Generation identitaire. Das war die Jugendorganisation des Bloc identitaire, einer rechtsextremen Wahlpartei. Im Herbst 2012 setzte sie mit zwei Aktionen den Startschuss: Identitäre besetzten die Baustelle einer Moschee in Poitiers im Süden Frankreichs, und zeigten zum ersten Mal ihr Banner mit dem Lambda-Symbol. Dazu die Jahreszahl 732. In diesem Jahr besiegten die Franken unter dem Kommando von Karl Martell die nach Gallien vorgestoßenen Araber bei Tours und Poitiers.
Mit der Aktion riefen die Identitären symbolisch eine Art Verteidigungskampf des christlichen Frankreich gegen muslimische Einwanderung aus und versuchten gleichzeitig, sich in eine historische Kontinuität zu setzen. Außerdem veröffentlichten sie ein Video, eine »Déclaration guerre«, also eine Kriegserklärung. Darin schildern verschiedene junge Menschen einerseits die Probleme und Konflikte ihrer Generation - durchaus reale Probleme: hohe Jugendarbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit. Sie verknüpften das ganze aber andererseits mit rassistischen Begründungen. Dieses professionell produzierte Video ging dann sehr schnell viral, wurde in andere Sprachen übersetzt und hat dazu geführt, dass es dann bereits im Herbst 2012 schon Ableger gegeben hat in anderen europäischen Ländern.

Wie groß sind die einzelnen Gruppen?
Mit Zahlen ist es immer recht schwierig bei den Identitären, denn es gibt nicht viel, was auf Zahlen Rückschlüsse erlaubt: Vieles findet im Internet statt, ein »Like« bei Facebook lässt noch keine Rückschlüsse auf Mitgliedschaft zu. In Österreich sind es derzeit um die 150 Personen. Aber das schwankt. Genauso ist es in Deutschland. Zumal es auch große Überschneidungen mit Organisationen in Deutschland wie beispielsweise der Jungen Alternative, der Jugendorganisation der AfD, gibt.

Also insgesamt recht überschaubare Zahlen, wenn auch undurchsichtig. Aber was betreiben sie neben ihren öffentlichkeitswirksamen Aktionen und ihren Internetpräsenzen noch?
Für die Identitären ist es zunächst einmal wichtig, sich zu schulen: ideologisch, rhetorisch, aber auch in Kampfsportarten. Viele nehmen an jährlichen Schulungen mit Identitären aus ganz Europa teil. Dabei spielt das Institut für Staatspolitik von Götz Kubitschek eine wichtige Rolle, dort in Schnellroda finden dann sogenannte Winterakademien statt, die auch Identitäre besuchen.

Götz Kubitschek ist eine ganz wichtige Figur der Neuen Rechten. Die Identitären sind integraler Teil dieses rechten Netzwerks?
Die Verbindungen gehen noch weiter: Martin Sellner, der Kopf der österreichischen Identitären ist mehrmals bei Pegida aufgetreten und hat dort gesprochen. Dann gibt es die Organisation »Ein Prozent«, eine sogenannte rechte NGO, dort laufen ganz viele Fäden zusammen: Neben Götz Kubitschek zählt auch Jürgen Elsässer zu den Begründern, auch Martin Sellner ist dort seit der ersten Stunde dabei.

Was ist das Ziel dieser Vernetzung?
Sie versuchen, eine Gegenöffentlichkeit zu schaffen, das ist ganz wichtig: eigene Medieninhalte zu produzieren und so dazu beizutragen, eigene Echokammern zu schaffen und zu stärken. Damit Menschen letztlich aus ihrer rechten Filterblase gar nicht mehr herauskommen oder herausmüssen.

Die Identitären agieren wie viele Gruppen der Neuen Rechten über Ländergrenzen hinweg, europaweit. Was sind deren ideologische Grundlagen, die dabei wirksam sind?
Eine Erzählung oder ein Mythos, der sie eint, ist der von der »Nation Europa« oder von der »Festung Europa«, die aus ihrer Sicht gerade jetzt verteidigt werden muss gegen die Flüchtlingsbewegungen. Ein einigendes und stark mobilisierendes Band ist dabei antimuslimischer Rassismus, der darüber hinaus massenwirksam ist, wie man bei Pegida sieht. Das andere ist die metapolitische Herangehensweise, wie sie es nennen: Man versucht in gesellschaftlichen Debatten Personen zu bekommen, die Meinungen und Diskurse beeinflussen: Multiplikatoren wie zum Beispiel Thilo Sarrazin mit seinem Bestseller »Deutschland schafft sich ab« oder Akif Pirinci. Menschen, die eine viel größere Reichweite haben als ein Kubitschek oder Sellner und denen die Leute noch stärker zuhören.

»Festung Europa« ist kein neuer Begriff. Wo knüpfen die Identitären inhaltlich an?
Inhaltlicher Bezugspunkt ist zum einen die Neue Rechte aus den 1960ern und 1970ern in Frankreich, die Nouvelle Droite. Leute wie Alain de Benoist haben immer noch viel zu sagen. Und daneben die sogenannte Konservative Revolution, also all jene rechtsextremen intellektuellen Strömungen der Weimarer Republik.

Es gibt also eine Kontinuität antimodernen Denkens bis heute. Die Identitären verpacken diese in neue, moderne Darstellungsformen. Wie präsentieren sie sich und ihre Ideen?
Bei den Identitären gibt es mehrere Ästhetiken, die je nach Zweck benutzt werden. Für ihre Selbstinszenierung setzen sie oft auf eine betont männliche, martialische Ästhetik. Diese liegt schon in ihren Anfängen mit der Wahl ihres Logos, das Lambda-Symbol, welches sie dem Film »300« entlehnt haben. Dieser Film ist in seiner Glorifizierung des Starken, Maskulinen, Heroischen und der Verachtung des Schwachen, Kranken, Weiblichen ein Paradebeispiel für faschistische Ästhetik. Dies spiegelt sich auch wider, wenn es um die Verächtlichmachung des Gegners bei den Identitären geht. So bilden sie Geflüchtete als amorphe Massen ab, als schmutzige und zugleich bedrohliche Gestalten oder setzen sie Naturkatastrophen gleich. Dafür nutzen sie Bilder, die in rechtsextremen Videos auftauchen, die Zeitungen oder rechtsextreme Internetseiten verwenden. Ansonsten ist die Popkultur ein reicher Fundus für die Identitären. Dabei gehen sie nach dem Motto vor, »Was passt, wird benutzt«. Ein ungezwungener Zugang, der sie von älteren Generationen der extremen Rechten unterscheidet, die noch alles ablehnte, was irgendwie »amerikanisch« wirkte.

»Moderne« politische Konzepte wie beispielsweise Liberalismus, Sozialismus und Universalismus, im Grunde die Gültigkeit von allgemeinen Menschenrechten für alle Menschen, lehnen sie aber ab?
Anti-universalistische Ideen sind in der Rhetorik in den l etzten Jahren in den Hintergrund geraten,

weil man nun mit den Flüchtlingen das Thema schlechthin gefunden hat. Dieses macht es für sie jetzt noch einmal viel einfacher, gleichzeitig ihre anderen Ideen oder Themen mithilfe dieses Vehikels zu kommunizieren. Die Flüchtlingsthematik ist für sie die Bestätigung ihrer Theorien in der Praxis.

Wie sieht das konkret aus?
Wenn ein Mensch mit Migrationshintergrund, oder in dem Fall dann ein Flüchtling, ein Verbrechen begeht, dann ist es für sie immer die Bestätigung der Theorie, dass Kulturen doch nicht vermischt werden dürfen. Da scheint sich das für sie immer aufs Neue zu bestätigen, und so reproduzieren sie das bis zum Erbrechen immer wieder in ihren ganzen Sujets, in ihren Videos, auf ihren Demos, bei ihren Aktionen. Für die ganze Neue Rechte ist das Flüchtlingsthema ein Glücksfall, das kann man nicht anders sagen. Das ist, wie gesagt, das gefundene Fressen schlechthin.

Gab es vorher schon ähnliche mobilisierende Ereignisse?
Der 11. September 2001 war schon mal so ein Ausgangspunkt, um diesen Zeitpunkt herum gab es viele Neugründungen innerhalb der Rechten. Man sieht daran, es braucht diese krisenhaften Momente, durchaus auch Krisen insgesamt im kapitalistischen System, Krisen der Demokratie, der Repräsentation. Das sind alles Gelegenheiten und Treibstoff für die Neue Rechte.

Gerade bei den Identitären, aber auch bei vielen anderen Gruppierungen fällt auf, dass sie sich nach außen von einer alten Rechten abgrenzen wollen. Kaum ein Text oder kaum ein Statement kommt ohne den Verweis, dass man Ideen des Nationalsozialismus oder dass man Rassismus komplett ablehnt. Die Identitären setzen dagegen ihr Konzept des Ethnopluralismus. Was ist das?
Ethnopluralismus ist im Prinzip ein modernisierter Rassismus, dabei aber auch eine strategische und ideologische Neuausrichtung. Die war für die Rechte nach dem Zweiten Weltkrieg notwendig, denn offen biologistischer Rassismus war zum Tabu geworden. Die extreme Rechte hatte noch dieselben Ziele - musste aber andere Mittel wählen. Und so entstand ein Konzept, in dem die »Kultur« die Rolle spielt, die früher die »Rasse« spielte.

Was ist das für ein Kulturbegriff, wie wird Kultur verstanden?
Das Konzept besagt , dass es auf der Welt verschiedene Kulturen gibt, die alle einen festen, mit ihnen »natürlich« verbundenen Ort haben. Prinzipiell sind dabei alle gleichwertig. Das sieht auf den ersten Blick schon mal weniger harsch aus als ein biologistischer Rassismus mit seinem Überlegenheitsdenken. Die Krisen der Welt erklären sie aber damit, dass sich Kulturen miteinander vermischen. Also, dass aus der »Vermischung« nie etwas Gutes entstehen könne, daraus folge letztendlich immer der Untergang.

Worauf läuft dieses Denken hinaus?
Es ist am Ende ähnlich wie das alte »Blut-und-Boden«-Denken: Eine Person ist zu einer bestimmten Scholle zugehörig und kann auch gar nicht aus diesem Schicksal heraustreten, sondern ist Teil einer Schicksalsgemeinschaft.

Und ist als Individuum an sich nichts wert?
Nur als Teil einer Gemeinschaft, zu der die Person dann naturgemäß dazugehört. Außerdem ist das ein ganz statischer Begriff von Kultur. Gegen- und Subkulturen haben darin keinen Platz, Veränderungen in Zeitläufen sind nicht vorgesehen. Und in letzter Konsequenz ist es auch so, dass sie diese vermeintliche Gleichwertigkeit der Kulturen in Bezug auf den Islam gar nicht durchziehen. Da findet nämlich eine ganz starke, ganz offene Ablehnung und Abwertung der sogenannten islamischen Kultur statt: Anti-muslimischer Rassismus ist ihnen viel zu wichtig, um die vermeintliche Gleichwertigkeit der Kulturen aufrechtzuerhalten.

Auch Feminismus muss ein rotes Tuch sein.
Feminismus ist ein ganz klares Feindbild für die Identitären, für die Neue Rechte insgesamt. Das fällt bei ihnen unter das Schlagwort »Gender«, mit dem sie alles und nichts meinen. Auch bei der AfD kann man sehen, wie wichtig das Thema ist. Bei den Identitären gibt es hin und wieder auch Sujets, in denen das thematisiert wird. Dann wird die heterosexuelle Kernfamilie gelobt und als Ideal ausgerufen. Sie haben auch bei den »Demos für Alle« mitgemacht, zum Beispiel in Baden-Württemberg. Und so modern sie sich geben - sie versuchen auch, nicht in eine homophobe Ecke gerückt zu werden - positionieren sie sich schon ganz klar in diesem Feld: Martin Sellner hat sich auch in einem seiner zahlreichen Video-Blogs ganz intensiv dem Thema Feminismus und Frauen gewidmet und an der einen oder anderen Stelle bricht dann auch aus ihm heraus, was er eigentlich von Frauen hält. Vor allem von Frauen, die ihn »enttäuschen« und mehrheitlich links wählen, oder linker wählen als Männer. Bemerkenswert, wenn die Maske dann doch fällt.

Die Identitären und viele Protagonisten der Neuen Rechten streben ganz deutlich an, den vorpolitischen Raum zu besetzen. Und sie betonen, dass sie keine parlamentarische Arbeit anstreben. Was wollen sie dann genau, wollen sie Teil einer »APO von Rechts« werden?
Der Begriff »APO von Rechts« würde ihnen ausgezeichnet gefallen, ganz sicher. Ihr Ziel kann man insgesamt als eine rechte Kulturrevolution bezeichnen. Das bedeutet, alles, was 1968 im progressiven Sinne verändert hat, wieder umzukehren. Die AfD möchte ja auch gerne in die 1950er zurück. Das heißt dann, wie zum Beispiel beim Feminismus, dass sie wieder zurück zu einem alten Geschlechterverhältnis möchten, also zu klar definierten Rollen von Männern und Frauen. Und das ist tatsächlich ein Kulturkrieg, den sie führen.

Diesen tragen die AfD, aber auch die Front National und die FPÖ, doch jetzt in die Parlamente?
Dieser Kulturkampf findet durchaus auf der Straße, in den sozialen Medien statt. Aber in den letzten Jahren ist die einstmals so klare Abtrennung zwischen Metapolitik und Parteienpolitik immer unschärfer geworden ist. Das beste Beispiel dafür ist die AfD. Das hat auch innerhalb der Neuen Rechten für viele Diskussionen gesorgt. Über die letzten Jahre ist die AfD für die Rechte aber ein immer machtvolleres Instrument geworden. In der Person Björn Höcke wird das ganz deutlich, ebenso bei André Poggenburg. Und daran, wie eng die beiden wiederum mit Götz Kubitschek zusammenarbeiten und wiederum derum mit den Identitären, sieht man, wie die Grenzen immer mehr verschwimmen.

Die Identitären geben sich gewaltfrei. Das behauptet wahrscheinlich fast jede extreme Organisation von sich. Wie glaubwürdig ist denn aus Ihrer Erfahrung Distanzierung von Gewalt?
Gar nicht glaubhaft. Für ihr Image ist es enorm wichtig, sich als möglichst friedlich darzustellen. Gerade auch in Österreich wollen sie sich damit abgrenzen von Autonomen zum Beispiel, wollen sich als bürgerliche Saubermänner - vor allem Männer - darstellen. Als die »gute Mitte«, als besorgte junge Menschen, die um ihr Land Sorge tragen und mit friedlichen Mitteln, auch des zivilen Ungehorsams, Widerstand leisten. Aber dann sieht man, wer auf ihren Demos dabei ist: Menschen, die man aus der Nazi-Hooligan-Szene oder aus der Neonaziszene kennt, die dann auch den Ordnerdienst machen.

Und dabei nicht friedlich bleiben?
Die dann hinterher Gegendemonstranten durch die Gassen jagen und verprügeln - und das kam nicht nur einmal, sondern mehrmals vor. Es gab auch gezielte Überfälle auf AntifaschistInnen und auch aus ihrem Umfeld Morddrohungen gegen AntifaschistInnen. Dann wird ganz klar: Diese angebliche Friedlichkeit ist eine leere Geste. Wir sind noch nicht an dem Punkt, dass die Identitären Gewalt zu ihrem ganz selbstverständlichen politischen Mittel gemacht haben. Da sehe ich auch den Unterschied zu wirklich klassischen neofaschistischen Organisationen, für die das

zum Selbstverständnis gehört. Das machen sie nicht, sie haben aber sehr wohl eine sehr martialische Bildsprache und sie nutzen auch gerne Bilder von sich, die sie bei ihren Kampfsportübungen zeigen und möchten damit ganz klar eine gewisse Militanz, eine Wehrhaftigkeit nach außen suggerieren. Das wird immer wichtiger. Die Identitären befinden sich gewissermaßen auf einem Weg hin zu einer neofaschistischen Organisation, sie sind aber noch nicht dort angelangt.

Kann man mit Identitären in irgendeiner Form in einen Diskurs eintreten über das, was sie denken, was sie tun? Wie soll man mit ihnen umgehen, wie kann man sie auch politisch bekämpfen?
Mit den Identitären sollte man in meinen Augen niemals diskutieren oder in irgendeiner Form in einen Diskurs treten. Das hat immer nur Vorteile für sie, weil sie dann eine weitere Plattform haben, wo sie ihre Ideologie verbreiten können. Man darf sie nicht unterschätzen, was ihre rhetorischen Fähigkeiten angeht, die sie durch ihre Schulungen stärken. Jede Öffentlichkeit ist für sie etwas Positives. Und die darf man ihnen einfach nicht gewähren.

Wie kann man den Identitären als Teil der Neuen Rechten politisch entgegentreten und entgegenwirken?
Das Wichtige ist, nicht mit ihnen, sondern über sie zu reden. Möglichst klar zu machen, was ihre Strategien sind, was eigentlich hinter so harmlos klingenden Begriffen wie Ethnopluralismus steckt. Dass das zwar ein anderer Begriff ist, hinter dem aber immer noch Rassismus steckt. Es ist nicht damit getan, mit dem Finger auf sie zu zeigen und »Nazi, Nazi!« zu rufen.

Worte allein reichen nicht und doch sind sie zentral in der Auseinandersetzung?
Man muss ihnen die Öffentlichkeit und die Begriffe streitig machen. Und das gerade dort, wo sie am aktivsten sind, das sind derzeit die sozialen Medien. Man muss bedenken: Öffentlichkeit ist ein seltenes und kostbares Gut. Man muss versuchen, selbst die Öffentlichkeit zu erreichen.

Quelle: *https://www.neues-deutschland.de/artikel/1041453.blut-und-boden-stylisch-verpackt.html?sstr=identit%C3%A4re. Zuletzt abgerufen am 07.03.2017.*

IV. Wo Ideen verbreitet werden: Vernetzungsstellen der "Neuen Rechten"

Die neurechte "Identitäre Bewegung" tritt immer offensiver in der Öffentlichkeit auf. Als Jugendbewegung "ohne Migrationshintergrund" wollen sie ein Revival des völkischen Nationalismus und nationaler Identität in den politischen Diskurs einbringen. Mit Botschaften wie "Festung Europa" vertreten sie ihre rassistische und ausgrenzende Ideologie. Doch woher stammen das Vokabular und das Konzept der Identitären? Dahinter steht ein Netzwerk neurechter „Think-Tanks“, die über Veranstaltungen und Zeitschriften Plattformen schaffen, in denen sich vernetzt wird. *Von Emil Herbst*

"Willkommen auf unserem Campus". Mit einem großen Banner werden die Erstsemester-Studierenden in Halle bei ihrer Immatrikulationsfeier letzten Oktober begrüßt. Seltsamerweise ist aber nicht das Logo der Uni oder des Studierendenrats zu sehen, sondern ein gelber griechischer

Buchstabe. Was hat es damit auf sich?
Diese Aktion steht beispielhaft für das Auftreten der rechtsextremen "Identitären Bewegung". Der griechische Buchstabe Lambda ist das Erkennungszeichen der Gruppe. Spätestens seit der Besteigung des Brandenburger Tors im August 2016 drängen sie immer selbstbewusster in den öffentlichen Raum und versuchen mediale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.
Ihre Aktionen wirken spontan, sind aber gut organisiert. Dabei übernehmen sie Strategien, die bisher vor allem aus der linken Szene bekannt sind. Sie besetzen kurzzeitig öffentliche Gebäude, stören Veranstaltungen oder treffen sich zu spontanen Demonstrationen. Ganz nach dem Prinzip: Kleiner Aufwand mit großem medialem Widerhall. Selbst ihre Slogans haben sie sich abgeguckt. So wird aus "No Nation, No Border" ganz schnell "Pro Nation, Pro Border". Nicht sehr kreativ, aber eingängig.
Dabei wird alles gefilmt und auf sämtlichen Kanälen online verbreitet. Im Internet, der Bereich in dem die Identitären am offensivsten auftreten, gibt man sich modern und hip, veröffentlicht Musik-Videos und präsentiert selbstbedruckte Jutebeutel. Man wirbt vor allem um junge Menschen. Selbst bezeichnen sie sich als Jugendbewegung, die "Jugendlichen ohne Migrationshintergrund" eine politische Plattform bieten wollen.
Wenn es um Verbindungen zum Rechtsextremismus geht, geben sie sich die Identitären bewusst zurückhaltend und gemäßigt. Sie bezeichnen sich als "Patrioten", die sich um die Zukunft Deutschlands sorgen, und distanzieren sich vom Nationalsozialismus als veraltete Weltanschauung.
Aber was meinen die Identitäre eigentlich, wenn sie sagen, dass sie sich um Deutschlands Zukunft sorgen? Und wie sieht diese Zukunft aus?
Da ist dann plötzlich Schluss mit der Zurückhaltung und dem gemäßigten Auftreten. Spätestens wenn man sich ihre Mitglieder und Inhalte ansieht, wird man stutzig. Auf ihrer Webseite fordern sie die "Erhaltung der ethnokultureller Identität", um die "jahrtausendalte Völkerfamilie Europas zu erhalten". Sie wollen Grenzen bauen, um kulturelle Vielfalt zu schützen.
Woher kommen die Bezeichnungen "ethno-kulturell" oder "Völkerfamilie" und wie passt das zusammen: Grenzen und Vielfalt?
Hinter diesen Inhalten steht die Ideologie der Neuen Rechten. Ihr Ziel ist eine Weltordnung globaler Apartheid, die sie Ethnopluralismus nennen. Diese Vielfalt, von der sie sprechen, täuscht. Tatsächlich geht es um die Trennung von Menschen aufgrund ihrer Kultur und Herkunft und einer Rückkehr zum völkischen Nationalismus.
Der Ethnopluralismus ist aber nur ein Teil des Konzepts der „Neuen Rechten“ und die „Identitäre Bewegung“ ist nur einer ihrer Akteure. Sie ist das junge Sprachrohr eines Netzwerkes von Verlagen, Organisationen und Personen, die untereinander vernetzt sind und das Ziel haben die Gesellschaft zu verändern. Die Ideologie und Strategie dazu liefern neurechte Think-Tanks, die bei Tagungen und Vorträgen ihre Ideologie und Strategie verbreiten. Zudem bieten sie Plattformen, um sich auszutauschen und zu vernetzen.
Die zentrale Anlaufstelle in Deutschland ist das "Institut für Staatspolitik" des neurechten Verlegers Götz Kubitschek. Dieser versucht seit den 1990ern zusammen mit Autor_innen der Rechtsaußen-Zeitung "Junge Freiheit" ein Scharnier zwischen Konservativismus und Rechtsextremismus herzustellen. Bei Veranstaltungen des Instituts lassen sich bekannte Köpfe wie AfD-Politiker Björn Höcke, „Compact“-Herausgeber Jürgen Elsässer und der Staatsrechtler Karl-Albrecht Schachtschneider blicken.
Die Strategie der „Neuen Rechten“ besteht darin, in möglichst viele Gesellschaftsbereiche zu wirken. So tummeln sich im Umfeld des IfS nicht nur AfD-Politiker_innen, sondern auch Akteure, die auf der Straße für die Bewegung werben. Daher befinden sich unter den Autoren der institutseigenen Zeitschrift auch Akif Pirincci und Martin Sellner. Pirincci trat als Redner bei „Pegida“ auf und wurde wegen Volksverhetzung schuldig gesprochen. Martin Sellner ist ein führender Kopf der „Identitären Bewegung Wien“.

Im Jahr 2012 wurde das neueste Projekt der „Neuen Rechten“ in Berlin eröffnet. Es trägt den Namen "Bibliothek des Konservativismus" und stellt Interessierten eine Sammlung konservativer bis neurechter Literatur zur Verfügung. Hinter der Bibliothek steht die "Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung", dessen Vorsitzender seit 2007 Dieter Stein ist, der gleichzeitig als Chefredakteur der Jungen Freiheit tätig ist. Dort finden Veranstaltungen von Abtreibungsgegner_innen und Seminare zu den Autoren der Weimarer Antidemokraten statt.
Das "Thule-Seminar" ist eine der ältesten Ableger der Neuen Rechten, die ihre Ursprünge in Frankreich hat. Seit 1980 veranstaltet der Gründer Pierre Krebs Treffen und veröffentlicht Kalender und Zeitschriften. Seit den 1990ern ist die Relevanz des Seminars jedoch zurückgegangen, da es nicht gelang, sich vom Nationalsozialismus zu distanzieren. Seitdem arbeitet Krebs vor allem an einer Festigung nach innen und tritt bei Veranstaltungen auf.
Das "Studienzentrum Weikersheim" ist ein 1979 vom CDU-Politiker Hans Filbinger gegründeter Think-Tank, um die "geistige Auseinandersetzung mit der Kulturrevolution von 1968 zu führen", der sie einen "christlich fundierten Konservativismus" entgegenstellen will. Sie gilt als Denkfabrik der Neuen Rechten und bildet bei der Auswahl ihrer Referent_innen eine Schnittstelle zwischen Konservativismus und der Neuen Rechten. Ein Mitglied des Präsidiums ist der Staatsrechtler Karl-Albrecht Schachtschneider. Er trat als Referent bei Veranstaltungen des Instituts für Staatspolitik und bei „Compact-Konferenzen“ auf und verfasste zusammen mit Götz Kubitschek und Jürgen Elsässer eine Verfassungsklage. Unterstützt wurde diese von der "Ein-Prozent-für-unser-Land"-Bewegung, die der „Identitären Bewegung“ nahesteht.
Das "Deutsche Kolleg" wurde 1994 von Reinhold Oberlercher, Uwe Meenen und Horst Mahler als Nachfolgeeinrichtung des Berliner Lesekreises der Jungen Freiheit gegründet. 2004 wurden die Gründer wegen Volksverhetzung angeklagt, da sie ein Verbot jüdischer Gemeinden, die Ausweisung aller Asylbewerber und die Ausweisung aller nicht arbeitenden Ausländer gefordert hatten. Mahler bekam dafür eine Haftstrafe von 9 Monaten. Das Kolleg steht der "Reichsbürger-Bewegung" nahe. Nils Wegner bezeichnete im August 2015 in Götz Kubitscheks Zeitschrift "Sezession" Reinhold Oberlercher als "eine der schillerndsten Persönlichkeiten des rechten Lagers". Bücher von Oberlercher werden auch über Kubitscheks „Antaios Verlag“ vertrieben.
Die "Europäische Aktion" (EA) ist eine Gruppe von Holocaust-Leugnern und Neonazis, deren Ziel es ist, alle "Nicht-Europäer" aus Europa zu verbannen und eine wehrhafte europäische Verteidigungs- und Sicherheitspolitik einzuführen. Grundlage dieser europäischen Neuordnung sollen ethnisch und kulturell homogene Nationalstaaten sein. Die Gruppe existiert seit 2010 und versteht sich selbst als Gegenprojekt zur Europäischen Union. Sie veranstalten Seminare und jährlich ein "Europa-Fest".
Gemeinsam ist all diesen Institutionen, dass sich ihre thematische Ausrichtung mit der Neuen Rechten überschneidet. Bei einigen Think-Tanks geschieht dies durch die inhaltliche Schwerpunktsetzung, bei anderen durch ein klares Bekenntnis zur "Neuen Rechten" und ihren Zielen. Dazu gehört zum einen der obengenannte Ethnopluralismus, zum anderen die "Konservative Revolution". Das Begriffspaar "Konservativ" und "Revolution" wirkt in diesem Zusammenhang erst einmal widersprüchlich. Wie kann man etwas bewahren wollen, indem man im gleichen Atemzug eine radikale Veränderung fordert?
Gemeint ist eine Revolution von rechts, also die Wiederherstellung vermeintlich konservativer Werte, die sich gegen eine angebliche Kulturrevolution der 68iger wendet. Die "Konservative Revolution" ist ein von Armin Mohler, dem Privatsekretär Ernst Jüngers, geschaffenes politisches Ziel der "Neuen Rechten", bei dem es um die Erlangung kultureller Hegemonie geht. Politische Vorbilder hierfür sind die Weimarer Antidemokraten. Eine Gruppe national-konservativer Autoren in der Weimarer Republik, die sich gegen den Liberalismus und Parlamentarismus engagiert haben und als Wegbereiter der Nationalsozialisten gelten.

Quelle: *http://www.netz-gegen-nazis.de/node/11563. Zuletzt abgerufen am 07.03.2017.*

V. Die „Identitäre Bewegung“ - Open-Source-Ideologie aus dem Internet

Bei der „Identitären Bewegung“ handelt es sich um eine vor allem im Internet aktive Gruppierung der „Neuen Rechten.“ Sie grenzen sich aktiv von den politischen Extremen „Links“ und „Rechts“ ab und sehen sich selbst als „Identitär“. Dieser neu eingeführte Begriff soll auf die nationalen bzw. regionalen Identitäten verweisen welche diese Gruppierung, gegen alle Fremdeinflüsse, zu verteidigen ersucht. Sie sind gegen „Multi-Kulti“ und für ein System des „Ethnopluralismus“. Etwas lakonisch, könnte man sie durchaus als die ideologischen Fußtruppen oder die pop-kulturelle Jugendorganisation des Thilo Sarrazin bezeichnen. *Von Florian Steiger*

V.I. Partei? Verein? Gang? Burschenschaft? Oder doch nur eine Facebook-Gruppe?
Bei der „Identitären Bewegung“ gibt es keine ersichtliche, statische Organisation. Es handelt sich um freie, selbst organisierte, nicht hierarchische Gruppen. Eine solche Gruppe kann praktisch jeder mit einem Facebook-Account gründen und betreiben. Die „Identitäre Bewegung“ versteht sich selbst als „Grass Roots Movement“. Das heißt, sie gehen aus einem bestimmten, in der bürgerlichen Gesellschaft latent vorhandenen Bedürfnis hervor. Mitglieder sind vor allem junge Männer zwischen 20 und 30 Jahren. Diese kommen meist aus einem Umfeld der bürgerlichen Mittelschicht und haben eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein abgeschlossenes Studium oder absolvieren gerade selbiges. Die Mitglieder sehen sich als (neo-)konservative Mittelschicht, welche für die „wahren“ Werte eines Europa der Nationalstaaten eintritt und diese zu verteidigen versucht. Sie verstehen sich als Verteidiger der Pluralität der christlich, abendländischen Kulturen gegen die „Gleichmacherei“ von „Multi-Kulti“ und gegen die angeblich drohende Islamisierung.

V.II. Open-Source-Ideologie
Die einzelnen Akteure und Sympathisanten, die Untergruppen und internationalen Vertretungen sind extrem gut über soziale Netzwerke miteinander vernetzt, unterstützen einander und verwenden die Publikationen der jeweils anderen. Die „Identitäre Bewegung“ ist als eine „Open-Source-Ideologie“ zu verstehen, zu der jeder beitragen und bei der sich ein jeder bedienen darf. Somit gibt es faktisch keine Einstiegsschwelle und Sympathisanten können leichter angesprochen werden. In öffentlichen Aktionen treten sie meist mit populären Themen auf, welche kaum rechtsextreme Hintergründe erkennen lassen, wie Kritik an der Konsumgesellschaft, für Umweltschutz, für saubere Städte. „Open-Source“ bedeutet auch, dass Inhalte beliebig oft recycelt, verändert und benutzt werden. Dies geht soweit, dass ganze Webseiten weitergegeben werden. So sind die Internetseiten der Identitären Bewegung in Frankreich, Österreich und Deutschland nahezu identisch in Design und Inhalt. Die Inhalte wurden lediglich übersetzt und den lokalen Spezifikationen angepasst. Selbiges passiert mit Facebook-Posts, Grafiken und Videos. Die Identitäre Bewegung ist also eine „Open Source Ideologie“ und funktioniert gleichzeitig wie ein Franchise-Unternehmen und kann so extrem schnell und leicht expandieren. Inhalte, Grafiken und die ganze Ideologie kann einfach weitergegeben werden im „Copy-Paste“ Verfahren. Somit kann jeder sofort voll einsteigen und seine eigene regionale Gruppe gründen ohne nennenswertes Vorwissen oder Vorarbeit.

V.III. „Wir sind die Guten“
Die „Identitären“ sehen sich selbst als "politisch inkorrekt" und begeben sich damit in die Gesellschaft von Rechtspopulisten wie Michael Stürzenbergers "Freiheit", der AfD, der Pro Bewegung und Thilo Sarrazin, die an die Meinungsfreiheit appellieren und darauf pochen, doch nur

auszusprechen was sich sonst keiner sagen traue. Diese Argumentationsführung wird von den „Alten“ und „Neuen Rechten“ schon lange benutzt, um Rassismus und Holocaustleugnung zu rechtfertigen.
Taktisch distanzieren sich die „Identitären“ wortreich von Rassismus und dem Nationalsozialismus. Sie beziehen sich hingegen geschichtlich auf die deutsche Romantik die Aufklärung und einen Nationalismus vor 1930, mit sozial darwinistischen Ansichten.
Das Hauptthema der „Identitären Bewegung“ ist ein Eintreten für den Ethnopluralismus, also ein "Europa der Vaterländer". Dazu gibt es mehrere verbindende Unterthemen:
1. Kampf gegen die Islamisierung Europas und religiöse Einflüsse im Allgemeinen.
2.Kampf gegen den Multikulturalismus der 68er.
3. Kampf für ein Europa der Nationalstaaten.

V.IV. Die deutsche „Rechte“ entwickelt sich

Die „Identitäre Bewegung“ ist ein äußerst schwer zu fassendes Phänomen innerhalb der „Neuen Rechten“. Die Gruppierungen sind im höchsten Maße heterogen, sind extrem wandlungs- und anpassungsfähig und haben kaum feste offizielle Strukturen bzw. stringente Kulturkonzepte. Dies ist als eine Anpassung rechtsextremer Politik und Ideologie auf die strenge Überwachung durch den Staat zu verstehen. So haben sie ihre Rhetorik in den letzten Jahren stark verändert und ihre Konzepte von rassistischen Stereotypen, ethnischen Differenzen, Raumansprüchen und ethno-kulturellen Identitäten dem „politisch korrekten Zeitgeist“ angepasst. Die losen Strukturen und die „virale“ Open-Source Ideologievermittlung, insbesondere im Internet, bilden ein kaum zu überblickendes, schwer überwachbares und nahezu unmöglich zu verbietendes Netzwerk.
Die „Identitäre Bewegung“ als paneuropäisches rechtsextremes Netzwerk stellt speziell für die deutsche „Neue Rechte“ einen entscheidenden Entwicklungsschritt dar. Befreit und bereinigt vom „Ewig Gestrigen“ und mit authentisch jungem Auftreten wird ein weiterer Schritt weg vom dritten Reich vollzogen. Eine in Ästhetik und Rhetorik unverfängliche xenophobe, rassistische Ideologie wird vertreten, die stark an jene rechtsextremen Konzepte vor 1930 erinnert. Auch in „Mein Kampf“ steht ja nicht geschrieben: „treibt alle Juden und Zigeuner zusammen und vergast sie“, auch hier wurde scheinbar sachlich und „politisch korrekt“ beschrieben, wie gut der Deutsche ist und wie schlecht alles andere eigentlich zu ihm passt. So stellt die „Identitäre Bewegung“ eine ideologische Gruppe dar, die durch das herkömmliche Vorstellungsraster von rechtsextremer Ideologie durchfällt. Dadurch ist es ihnen möglich, Jugendliche anzusprechen, die normalerweise eine Beschäftigung mit rechtsextremen Ideologien ablehnen würden. So versucht der Rechtsextremismus, der Schmuddelecke zu entkommen und schafft es bisweilen, gesellschaftlich akzeptiert Rassismus zu äußern.

Quelle: *http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/die-%E2%80%9Eidentit%C3%A4re-bewegung%E2%80%9C-open-source-ideologie-aus-dem-internet-9343. Zuletzt abgerufen am 07.03.2017.*

VI. Internetlinks – Eine Webhilfe

Infoportal für antifaschistische Kultur und Politik aus Mecklenburg-Vorpommern:
http://infonordost.de/

Links lang: News, Facts und Action aus McPomm:
http://www.links-lang.de/

Netz gegen Nazis:
http://www.netz-gegen-nazis.de/

Fußball gegen Nazis:
http://www.fussball-gegen-nazis.de/

Amadeu Antonio Stiftung:
http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/

Impressum
Herausgegeben vom *Infoportal für antifaschistische Kultur und Politik aus Mecklenburg-Vorpommern (INO)*

V.i.S.d.P.: *J. Krude*

Kontakt: *infonordost[ätt]systemausfall.org*

Internet: *http://infonordost.de/*

Quelle Rückseitengrafik:
http://black-mosquito.org

----------*Keine Anzeige*----------

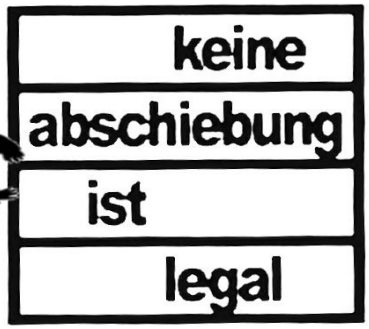
----------Keine Anzeige----------

Roter Shop

www.roter-shop.de

T-Shirts, Kapuzis, Girlies, und vieles mehr ...

Druck- und Textilfarben sind frei wählbar!



außerdem: Buttons, Aufkleber, Tragetaschen, Aufnäher, Fahnen, Poster, ...

NAZI-HIPSTER VERJAGEN

IDENTITÄRE BEWEGUNG ZERSCHLAGEN!